wuz
WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG
NATUR • KULTUR • GESUNDHEIT UND SOZIALES FÜR HAMBURGS NORDOSTEN

Die grüne Bürgerschaftsabgeordnete Christiane Blömeke möchte, dass die Geschichte des Johannes-Petersen-Heimes nicht vergessen wird. Seite 3

Tickende Zeitbombe: Noch bis zum 31. März zeigt das Museum für Kunst und Gewerbe die Ausstellung: Endstation Meer? Das Plastikmüll-Projekt. Seite 7

Nr. 74 • Feb. 2013
www.wuzonline.de

Eisvögel aktiv für den Klimaschutz

Das Moor lebt wieder auf

Foto: Ilka Duge

Mirja, Benjamin und Florentine tragen das Holz für den Abtransport zur Sammelstelle

Bereits zwei mal haben die „Eisvögel“, eine Jugendgruppe des NABU, Entkusselungsarbeiten im Stehörnsmoor im Norden des Duvenstedter Brooks durchgeführt. Jetzt im Februar, wo noch keine Kraniche hier brüten war es Zeit, das Moor von weiteren Bäumen zu befreien. Zu Beginn der Renaturierung ist meist ein Rückbau der Entwässerungsgräben und ein Anstau des Wassers im Gebiet notwendig. Ziel sind oberflächennahe Wasserstände und ein langzeitiger Wasserüberschuss im Moor.

Fortsetzung auf Seite 4

Hamburger Frühjahrsputz

Vom 18. bis 27. März heißt es zum 16. Mal „Hamburg räumt auf!“. Dann bekommen u.a. Grünanlagen, Spielplätze, Schulhöfe, Parks und Uferstreifen Hamburgs rechtzeitig vor der Brutsaison der Vögel wieder ihren traditionellen Frühjahrsputz – ausgeführt von vielen fleißigen Hamburgern.
Wer bei „Hamburg räumt auf!“ mitmacht, wird dafür auch belohnt. Zahlreiche Unternehmen haben Preise gespendet, die unter allen Teilnehmern verlost werden. Im letzten Jahr haben 58.200 Hamburger 299 Tonnen Müll gesammelt haben. Im ersten Jahr der Aktion 1998 beseitigten 7.200 Aktive 62 Tonnen Müll. Weitere Infos und Anmeldung: www.hamburg-raeumt-auf.de. (du)

Wir setzen Sie an natürliche Quellen.
BACKHAUS SOLARTECHNIK
SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT
BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

AHA! Nachhilfe
www.aha-nachhilfe.de
Qualifizierte Einzelnachhilfe zu Hause mit erfahrenen Nachhilfelehrern
• Alle Stadtteile
• Alle Fächer
• Alle Klassen
• Auch Intensivkurse
(040) 64 50 62 76

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, Postfach 670502

Universalgeschichte der Umwelt

Heutzutage findet vor unseren Augen in Echtzeit bei laufender Kamera globale Umweltzerstörung statt: in der Erdatmosphäre, auf der Erde in Grönland, Kanada, Indonesien, Brasilien und letztlich auch vor der Haustür in den Hamburger Walddörfern.
Wir sind informiert. Wir wissen Bescheid. In den Schulen werden die Grundlagen der Naturwissenschaft und der Ökologie vermittelt. Über alle Generationen hinweg kennen wir heute die Umweltprobleme, die wir Menschen geschaffen haben und weiterhin schaffen, und die Auswirkungen bekommen wir tagtäglich live in unsere Wohnzimmer geliefert und werden beklagt. Aber anstatt die Probleme mit Entschlossenheit anzupacken herrscht Konzeptionslosigkeit in der Politik, und man gönnt sich Luxus, den wir uns eigentlich gar nicht leisten können.
Es bedurfte erst einer Katastrophe wie Fukushima, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erneut auf die Brisanz der ungelösten Probleme rund um die Kernenergie zu lenken. Weiterhin wird, was Ressourcen- und Energie-Verbrauch betrifft, aufs Vollgas getreten.
Verlassen wir die Herde der Lemminge, gönnen wir uns eine längere Pause der Besinnung und schauen wir uns einmal genauer an, was in der Vergangenheit mit unserer Umwelt tatsächlich passiert ist: Der Blick in den Spiegel der Vergangenheit, den uns das Buch „Macht und Natur. Eine Weltgeschichte der Umwelt“ ermöglicht, liefert auf einzigartige Weise den Hintergrund, vor dem die heutigen Umweltprobleme diskutiert werden sollten.
Gut lesbar und immer wieder unterhaltsam zeigt Joachim Radkau, auf welche Weise die Menschen schon immer in Naturprozesse eingegriffen haben. Er liefert eine großartige, alle Epochen und Erdteile umgreifende Umweltgeschichte: eine Weltgeschichte nicht nur der Krisen und Katastrophen, sondern auch der menschlichen Naturverbundenheit und der stillen Regeneration der natürlichen Umwelt. Erstmals werden hier die vielgestaltigen Verflechtungen von Natur, Mensch und Zivilisation und ihr weitreichender Einfluss auf die Weltgeschichte nachgezeichnet.
Die „unberührte Natur“ entspringt dabei allerdings eher einem Wunschdenken und ist mehr ein ideologisches Konstrukt als Realität. Unsere Erfahrungen werden durch dieses Buch auf eine neue Grundlage gestellt, was wichtig ist für zukünftige Bewertungen von Umweltfragen. Jede Pause im Zwiegespräch mit diesem Buch lenkt den Blick in die Zukunft und schärft ihn. Die einzelnen Kapitel führen im Nachwort zum Aufruf weiter zu denken, und das, ja das gelingt mit diesem Buch auf jeden Fall. Lesen Sie wohl.

Joachim Radkau: Natur und Macht. C.H. Beck-Verlag, München 2012, 29,95 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung©

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)
m.thiel@wuzonline.de

Verlag
***m.* MEDIENPRODUKTION GmbH**
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

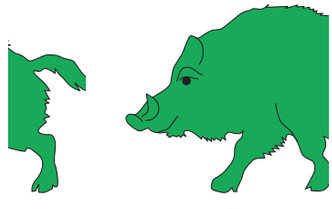
www.wuzonline.de

20 Jahre umfassend informiert

Greenpeace ist wichtig, was Greenpeace macht ist wichtig, die Jubiläums-Ausgabe des „greenpeace-magazins“ ist besonders wichtig: Atom, Tierschutz, Klima, Rohstoffe, Widerstand, Konsum, Meere Verschmutzung, Krieg und Frieden, Essen, Minen, Wälder, grünes Design, Zuflucht, Mobilität, Lebensart, Agrarindustrie, Menschenrechte, Grüner Strom, Artenvielfalt – diese Themen finden sich alle in einem Heft; supergut gestaltet, kompakte Information über das, was zusammen gehört wenn wir über Umwelt sprechen und zum Hinschauen. Ein gutes Geschenk für diejenigen, die es bisher fertig gebracht haben weg zu schauen. Erfrischend und informativ mit vielen neuen Erkenntnissen: am besten gleich mehrere zum Weitergeben bestellen, denn Aufklärung ist wichtig.

greenpeace magazin – 20 Jahre, Jubiläums-Ausgabe 1/2013, 6,20 Euro

Bestattungen
in Bergstedt
Claus-Dieter Wulf
Fachgeprüfter Bestatter
Individuelle Durchführungen aller Bestattungen in ganz Hamburg und Umgebung
BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT
Bergstedter Chaussee 189
22395 Hamburg
Telefon 604 42 443



Die nächste wuz erscheint am 27. März 2013

Johannes-Petersen-Heim oder Schemmann Palais?

„Zeitgeschichte darf nicht verloren gehen“

Nach dem Verkauf des Grundstücks und des Gebäudes des Johannes-Petersen-Heimes (JPH) an einen Investor war es still geworden um die ehemals stadteigene Immobilie. Zurzeit werden auf dem Volksdorfer Grundstück an der Schemmannstraße drei Stadtvillen gebaut, das ehemalige Kinderheim wird umgebaut und renoviert und unter dem Namen Schemmann Palais vermarktet.

Fotos: Ilka Duge

Christiane Blömeke will sich dafür einsetzen, dass die Geschichte des Johannes-Petersen-Heimes trotz der Umbenennung nicht vergessen wird

Durch einen Bürger wurde die grüne Bürgerschaftsabgeordnete Christiane Blömeke auf die bewegte Geschichte des Hauses aufmerksam. Mit einer kleinen Anfrage an den Senat hat sie herausgefunden, dass das Haus 1906 als Kinderheim für die Pestalozzi Stiftung gebaut wurde. Das Gebäude war notwendig geworden, da die Stiftung ihr Domizil an der Hufnerstraße wegen des Baus des Barmbeker Bahnhofes aufgeben musste. Die Pestalozzistraße in der Nähe erinnert noch heute an das ehemalige Kinderheim. Zunächst war das Volksdorfer Haus ein Heim für 100 Kinder deren Anzahl jedoch kontinuierlich sank, bis das Haus 1929 für zehn Jahre zum Versorgungsheim für ältere Menschen umfunktioniert wurde. 1939 kaufte die Stadt Haus und Grundstück und nutzte es bis 1943 als Jugendheim. Danach waren hier wahrscheinlich Kinder aus dem teilzerstörten Waisenhaus in der Averhoffstraße 7 untergebracht. Dabei handelte es sich jedoch nicht um Waisen, sondern um Kinder, deren Eltern „zur Erziehung ungeeignet“ waren. Am 8. April 1945 wurde das Heim offiziell zum Johannes Petersen Kinderheim in Volksdorf. Der Namensgeber Johannes August Petersen war ab 1910 Leiter der Behörde für öffentliche Jugendfürsorge in Hamburg. Später waren hier bis etwa 1986 „schwererziehbare und körperbehinderte“ Kinder untergebracht. 1995 wurde das Haus für fünf Jahre eine Unterkunft für Flüchtlinge.

„Schon jetzt kann man sagen, dass die geschichtliche Bedeutung des Hauses so groß für Hamburg und für Volksdorf ist, dass sie für die Menschen dieser Stadt erhalten bleiben muss“, so Blömeke. Die grüne Wahlkreisabgeordnete für die Walddörfer und das Alstertal möchte, dass diese Geschichte nicht verloren geht. Der neue Name Schemmann Palais lässt jedoch keine Rückschlüsse mehr auf die Vergangenheit des Hauses zu. Die Schemmannstraße hat ihren Namen nach dem Bürgerschaftsabgeordneten und Senator (ab 1885) Hermann Schemmann (1842-1910). Zusammen mit seinem Bruder leitete er das damals größte Eisenhandelsunternehmen in Hamburg. Außer der Adresse gibt es keine Verbindung zum JPH.

Auch Hans Schröder, Sprecher der Grünen im Regionalausschuss Walddörfer hält es für sehr wichtig, dass die Geschichte des Hauses - laut Denkmalschutz ein Beispiel für die Geschichte der privaten Wohltätigkeit und Wohlfahrt in Hamburg und ein Gebäude des öffentlichen Interesses - nicht in Vergessenheit gerät. Er will sich dafür einsetzen, dass im Regionalausschuss nach Lösungen gesucht wird.

Christiane Blömeke, die in der grünen Bürgerschaftsfraktion für Kinder und Jugendpolitik zuständig ist, will jedoch auch wissen, wie es den Kindern in dem Heim ging, denn darüber gibt es keine Information in der Kleinen Anfrage. „Mir macht insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit Sorgen, weil hier – laut Senatsantwort - seit den 50er-Jahren schwererziehbare Kinder gemeinsam mit körperbehinderten Kindern untergebracht waren. Vielleicht gibt es ja Bürger, die zu diesem Teil der fehlenden Geschichte etwas beitragen können, weil sie selbst in dem Heim untergebracht waren oder jemanden kennen, der dort lebte“, so Blömeke. Sie könnte sich vorstellen, dass eine Denkmalschutztafel am Haus angebracht wird, die über die Geschichte des Hauses Auskunft gibt. Das Ensemble Schemmannstraße 56 wurde mit dem Haupthaus, dem vorgelagertem Waschhaus sowie Resten der Einfriedung, der Lindenallee als Zufahrt und dem gestalteten Parkbereich mit historischem Baumbestand am 11. Juni 2012 in die Denkmalliste (Nummer 1905) der Stadt Hamburg eingetragen. (du)

VOLKSMARKT 1981 - 2013

SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE

Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr

in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile

14. April, 9. Juni, 15. September, 8. Dezember

Anmeldeformulare in der Bücherhalle Volksdorf

Bücherbasar im WSV: **3. März und 10. November**

Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

Fortsetzung von Seite 1
Eisvögel aktiv für den Klimaschutz
Das Moor lebt wieder auf

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Begleitend sind Pflegemaßnahmen wie die Entfernung von Baumbewuchs (Entkusseln) sinnvoll. Birken beispielsweise entziehen dem Moor viel Feuchtigkeit. Eine einzige Birke kann zu einer Verdunstung von bis zu 100 Litern pro Tag beitragen – das entspricht einer gut gefüllten Badewanne. Durch all diese Arbeiten bekommt die typische Moorvegetation wieder mehr Licht und Platz, so dass auch Torfmoose wieder wachsen können.

„Die abgesägten Baumstämme werden zerkleinert und als Schlangen- und Eidechsenhügel aufgeschichtet. Sie dienen Reptilien als Sonnen- und Versteckplätze“, erklärt Diplombiologe Heinz Peper, Leiter der Gruppe „Eisvögel“. Der größte Teil des Holzes sowie die Zweige werden jedoch abtransportiert damit durch die Zersetzung nicht zusätzliche Nährstoffe dem Moor wieder zugeführt werden.

Foto: Ilka Duge

Birkenbruchwald und Hochmoorfläche im Stehörnsmoor

Das Entkusseln dient aber auch dem Klimaschutz. Die im Moor lebenden Pflanzen nehmen während ihres Wachstums Kohlendioxid (CO_2) aus der Atmosphäre auf. Wenn aus den abgestorbenen Pflanzenresten Torf entsteht, wird darin auch der Kohlenstoff gebunden eingelagert. Obwohl Moore nur drei Prozent der Landfläche unserer Erde bedecken, ist in ihnen doppelt so viel Kohlenstoff gebunden wie in allen Wäldern weltweit. Etwa ein Drittel der terrestrischen Kohlenstoffvorräte lagert in Mooren. In Deutschland enthält eine 15 Zentimeter dicke Torfschicht auf gleicher Fläche etwa so viel Kohlenstoff wie ein 100-jähriger Wald. Geht eine ein Meter dicke Torfschicht verloren, müsste zum Ausgleich mehr als das Sechsfache an Fläche aufgeforstet werden und 100 Jahre ungestört wachsen.

Dramatische Folgen haben daher menschliche Eingriffe. Durch das Trockenlegen und den Torfabbau werden nicht nur große Mengen an CO_2 in die Atmosphäre freigesetzt sondern auch Distickstoffmonoxid, besser bekannt als Lachgas. Dessen Klimawirksamkeit ist fast dreihundertmal höher als die von CO_2. Zerstörte Moore setzen also in extrem kurzer Zeit enorme Mengen von klimawirksamen Gasen frei, die Jahrtausende lang in den Mooren eingeschlossen waren.

„Nach wie vor werden große Moorflächen in Deutschland entwässert, umgebrochen und als Acker oder intensives Grünland genutzt. Richtig absurd wird es, wenn aus Gründen des Klimaschutzes Mais für Biogasanlagen auf diesen Flächen angebaut wird“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Den größten Anteil an der Zerstörung der Moore hat in Deutschland mit 84 Prozent die Land- und Forstwirtschaft, die extensive Nutzung von Mooren hat einen Anteil von neun Prozent, der industrielle Torfabbau macht sieben Prozent aus.

Torfabbau findet in Deutschland vorwiegend in Niedersachsen statt, wo auf einer Fläche von rund 26.900 Hektar jährlich etwa sieben Millionen Kubikmeter Torf abgebaut werden. Etwa ein Drittel davon verbrauchen allein die Hobby-Gärtner. Doch längst gibt es alternative Substrate, die alle positiven Eigenschaften des Torfes vereinen und sich teils sogar besser für Balkon und Garten eignen. Mittlerweile werden große Mengen Torf vor allem aus dem Baltikum importiert. Daher appelliert nicht nur der NABU, torffreie Substrate zu verwenden, um wertvolle Moorlandschaften weltweit zu schützen. Die „Eisvögel“ tragen ihren Teil zum Moorschutz bei und sind seit über zehn Jahren im Duvenstedter Brook aktiv. Sie haben dadurch schon viel für den Klimaschutz getan, freut sich Heinz Peper. (WUZ)

WUZ – Info:

Der Duvenstedter Brook ist wesentlich durch Moore geprägt. Es gibt hier sowohl nährstoffreiche Niedermoore als auch nährstoffarme Hochmoore. Durch die früher erfolgte Trockenlegung entstand Feuchtheide. Sie bestimmt das Bild im Nordwesten des Brooks. Der Name Brook ist eine alte Bezeichnung für nasser Wald, so genannter Bruchwald. Im Südosten gibt es vor allem Erlenbruchwälder, während auf den nährstoffarmen Torfböden im Nordwesten Birkenbruchwälder wachsen.

Neue Pausenhalle für die Grundschule Buckhorn

Beginn der Bauarbeiten noch im Februar

Das lange Warten hat ein Ende. Jetzt soll es endlich los gehen. Wie Schulbau Hamburg auf Anfrage mitteilt, ist der Baubeginn für die neue Pausenhalle der Grundschule Buckhorn für diesen Monat vorgesehen. Nach den Herbstferien ist die Einweihung geplant.

Grafik: Heider Zeichardt Architekten

Das neue Pausenhallen-Gebäude wird als freistehender Pavillon in die bestehende Struktur der Schulanlage eingefügt

Im Zuge des Ausbaus der ganztägigen Bildung und Betreuung an den Hamburger Schulen (GBS) ist die Grundschule Buckhorn seit Sommer 2011 offene Ganztagsschule. Um die nötigen Flächen für die GBS an der Schule zu schaffen, wurde die bestehende Pausenhalle abgerissen und soll durch einen Neubau ersetzt werden. „Wegen der Reduzierung der Lärmbelästigung für die Schüler begannen die Abbrucharbeiten bereits in den Sommerferien im Juli 2012. Durch das Bestandsgebäude verliefen Versorgungsleitungen für das gesamte Schulgelände, die von August bis Oktober 2012 verlegt wurden. Die Aufträge an die ausführenden Firmen wurden im Dezember vergeben“, so Björn Domroese, Referent von Finanzsenator Peter Tschentscher. „Zusätzlich verzögerte sich der Baubeginn für die neue Pausenhalle witterungsbedingt.“ Da auch der Schulparkplatz abgesperrt ist, wollte der Regionalausschuss Walddörfer im Januar erreichen, dass die PKW-Stellplätze wieder frei gegeben werden, so lange die Baumaßnahmen ruhen. „Es gibt große Verzögerungen, deren Ende nicht absehbar ist. Die Baumaßnahmen sollten im September 2012 begonnen und im April 2013 beendet sein – bislang ist jedoch nichts passiert, ein Baubeginn ist nicht erkennbar“, heißt es in dem CDU-Antrag.

Für die Umsetzung der GBS benötigt die Schule Buckhorn räumliche Kapazitäten für die Essensversorgung der Schüler mit einer Aufwärm- und Verteilerküche sowie eine einem Speiseraum, weitere Flächen für die Nachmittagsbetreuung und eine Schülerbücherei. Nach einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung wurde entschieden, zu diesem Zweck die bestehende Pausenhalle abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen, der alle benötigten Räumlichkeiten vorhält. Die Kosten sollen etwa 2 Millionen Euro betragen.

Das neue gut 500 Quadratmeter große Gebäude wird sich als freistehender Pavillon in die bestehende Struktur der Schulanlage einfügen und in die bestehende Laubengangerschließung der Anlage überleiten. Durch Abrücken des Baukörpers vom Nachbargebäude um etwa acht Meter entsteht ein überdachter Ankunfts- und Aufenthaltsort der Schule. Die Architekten Heider und Zeichardt, die bereits für die gelungene Fassadensanierung am Doppel-H-Gebäude des Gymnasiums Buckhorn verantwortlich waren, haben auch den Entwurf der neuen Pausenhalle übernommen.

Das Projekt „Verlässliche Betreuung an Primarschulen“ war 2009 noch von der grünen Schulsenatorin vorgelegt worden. Es wurde im September 2011 durch die Senatoren Rabe und Scheele verändert und hat inzwischen die Bezeichnung „Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen“ (GBS) erhalten. Im Nordosten Hamburgs sind mit Ausnahme der Schule Kamminer Straße, die im Herbst startet, alle Grundschulen GBS-Standorte.

Für das GBS-Programm haben Schulen, Horte und andere Träger unter dem Dach der Schule ein gemeinsames Angebot organisiert. Es umfasst neben der Unterrichtszeit von 8 bis 13 Uhr ein Mittagessen, die kostenlose Betreuung am Nachmittag von 13 bis 16 Uhr, die kostenpflichtige Betreuung vor 8 und nach 16 Uhr sowie in den Ferienzeiten. Die Teilnahme ist freiwillig, das heißt die Eltern müssen ihr Kind für die GBS extra anmelden. Neben dem freiwilligen Angebot (offene Ganztagsschule) gibt es auch einige Schulen mit dem Konzept der gebundenen Ganztagsschule. Offene Ganztagsschulen legen den Unterricht ausschließlich auf den Vormittag, am Nachmittag liegen Freizeit-, Neigungs- und Förderkurse. Gebundene Ganztagsschulen verteilen den Unterricht über den Tag, deshalb müssen alle Kinder, die diese Schule besuchen, auch am Nachmittag teilnehmen. (du)

KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator
Marlies Horn
Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin
Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwälte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

Kommunen sollen ihre Konzessionsvergaben europaweit ausschreiben

Monopoly mit dem Wasserwerk

Mit der Schaffung des Mobilfunkmarktes hat es begonnen. Dann kamen Strom, Gas. Post und Festnetztelefon dazu. In Hamburg wurden Kliniken und Krankenhäuser privatisiert, öffentliche Gebäude wie Schulen oder Behörden verkauft, so dass die Stadt im ehemals eigenen Gebäude jetzt Mieter ist. Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit wird derzeit auch die Privatisierung des Fernstraßennetzes vorbereitet. Aus den Bürgern sollen kostenpflichtige Nutzer werden. Und jetzt ist die Trinkwasserversorgung an der Reihe.

Dieses Mal jedoch nicht von kommunaler Ebene oder von Berlin aus betrieben, sondern durch Brüssel. Hintergrund ist der gemeinsame Markt, eines der wichtigsten Standbeine der EU. Um den Binnenmarkt weiter auszubauen und zu stärken hat die EU-Kommission im April 2011 die so genannte Binnenmarktakte verabschiedet. U.a. soll auch das öffentliche Auftragswesen reformiert werden. Gemeinden und Städte sollen z.B. Konzessionen europaweit ausschreiben. Die Maßnahmen sollen u.a. zu mehr Wachstum führen oder Kommunen die Möglichkeit geben, ihre Finanzen zu sanieren.
Betroffen davon ist auch die Trinkwasserversorgung. Zwar können die Kommunen grundsätzlich noch selbst entscheiden, ob sie die Versorgung weiter selbst erbringen wollen. Allerdings wird das durch die gestellten Bedingungen für kommunale Betriebe wie Stadtwerke erheblich erschwert. Der federführende Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz des Europäischen Parlaments hat im Januar den Plänen zugestimmt. Die Plenarabstimmung in Straßburg ist nach derzeitigem Stand für den 10. September 2013 geplant. Gegen die Verabschiedung dieser Konzessionsrichtlinie läuft jetzt die europaweite Bürgerinitiative “Wasser ist ein Menschenrecht” Sturm. Sie wurde von Gewerkschaften und Umweltverbänden aus verschiedenen europäischen Ländern gegründet und hat eine Petition gegen die Privatisierung der Wasserwirtschaft im Internet gestartet (www.right2water.eu/de). Bis zum 1. September 2013 müssen eine Million Unterschriften zusammen kommen, damit die EU-Kommission gezwungen ist, sich mit dem Anliegen der Bürgerinitiative zu befassen. Die Ziele der Petition sind: 1. Wasser und sanitäre Grundversorgung als Garantie für alle Menschen in Europa, 2. Keine Liberalisierung der Wasserwirtschaft, 3. Verbesserung des Zugangs zu Wasser und sanitärer Grundversorgung weltweit.

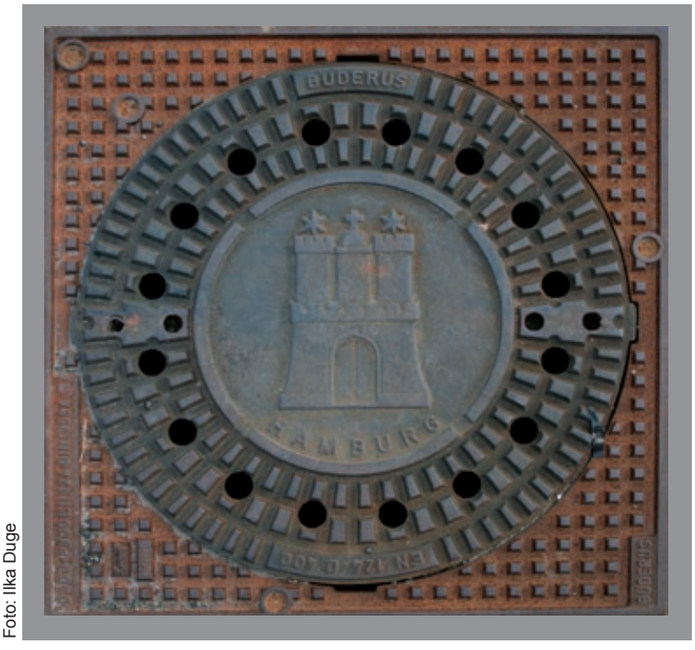


Foto: Ilka Duge

Gullideckel in der Hafencity: Dank 147.500 Unterstützern ist „Hamburg Wasser“ immer noch in städtischer Hand

In Hamburg haben sich 2003/04 schon einmal 147.500 Hamburger erfolgreich gegen die Privatisierung der Wasserwerke gewehrt, die der damalige CDU-Senat verkaufen wollte, um seine Finanzen zu sanieren. Schon damals war bekannt, welche Konsequenzen sich aus einer Privatisierung ergeben können, die vorrangig das Ziel hat gewinnorientiert zu wirtschaften. Der Film „Water makes money“ (2011), der kürzlich wieder auf ARTE gezeigt wurde, deckt auf, wie die private Wasserversorgung in Frankreich funktioniert. Hier ist die Ressource Wasser mittlerweile in einem bedenklichen Zustand, Rohre werden nur zum Teil gewartet und Wasserpreise steigen. Die Pariser haben daher ihre Wasserversorgung rekommunalisiert und konnten nach 25 Jahren erstmals wieder die Preise um acht Prozent senken. (du)

Logo der EU-Initiative www.right2water.eu/de

WUZ – Info:

Eine Europäische Bürgerinitiative ist eine Aufforderung an die Europäische Kommission, einen Rechtsakt in Bereichen vorzuschlagen, in denen die EU zuständig ist. Eine Bürgerinitiative muss von mindestens einer Million EU-Bürgern aus mindestens sieben der 27 Mitgliedstaaten unterstützt werden. In jedem dieser sieben Mitgliedstaaten ist eine Mindestanzahl von Unterstützern erforderlich. In Deutschland müssen am meisten Unterstützer gefunden werden: 74.250.

Plastikmüll - Gefahr für die Natur und für den Menschen

Tickende Zeitbombe im Meer

Noch vor ca. 30 Jahren waren es nur die Ölklumpen, die vor allem an der Nordsee die Strände verschmutzten und die Füße schwärzten. Seit den 1950er Jahren ist jedoch der Gebrauch von Kunststoffen stetig gestiegen, so dass inzwischen Plastikabfälle die Strände überfluten.

Heute werden jährlich über 250 Millionen Tonnen Plastik weltweit produziert. Mehr als 6,4 Millionen Tonnen davon landen in den Ozeanen. Schätzungsweise 80 Prozent des Plastikmülls gelangt über Flüsse vom Land ins Meer. Auf jedem Quadratkilometer der Wasseroberfläche treiben inzwischen bis zu 18.000 Plastikteile unterschiedlichster Größe. Sie werden von den Strömungen über weite Strecken und große Zeiträume mitgetragen. Weitere 15 Prozent davon werden an die Küsten gespült. Mehr als 70 Prozent sinkt jedoch auf den Meeresboden und bleibt unserem Auge verborgen. Das Problem Plastikmüll im Meer betrifft also nicht nur Länder, die über Meeresküsten verfügen, sondern grundsätzlich alle Landgebiete, auf denen Plastik verwendet wird.

Wie viel Müll das Meer in sich trägt und beizeiten an die Küsten spült, bekommen viele Menschen gar nicht mit. Touristische Strände werden fein sauber gehalten. Abseits davon sieht das Bild anders aus: Plastiktüten, Dosen und PET-Flaschen, verrostete Eisenteile, Glasscherben, Bretter, Reste von Fischernetzen und allerlei mehr.

Noch bis zum 31. März zeigt das Museum für Kunst und Gewerbe die Ausstellung „Endstation Meer? Das Plastikmüll-Projekt“ des Museums für Gestaltung Zürich. Hamburg ist die erste Station der internationalen Wanderausstellung. Sie bietet mit Filmen, Fotografien, Zeichnungen, Objekten, Installationen, Cartoons und Konsumartikeln Einblick in das Problem Plastik und klärt auf über zahlreiche Sachverhalte und Zusammenhänge. Ein umfangreiches Rahmenprogramm soll zum bewussten Handeln anregen und für das Thema Plastik sensibilisieren.

Plastik ist im Meer nahezu unvergänglich. Nur langsam wird es durch Salzwasser, Sonne und Reibung in immer kleinere Bestandteile zersetzt und gibt Giftstoffe an die Umgebung ab. Eine robuste Plastikflasche braucht etwa 400 Jahre, um abgebaut zu werden. In einigen Meeresregionen sammelt sich der Müll in gewaltigen Strudeln, so im Nordostpazifik nördlich von Hawaii – auf einer Fläche so groß wie Mitteleuropa.

Für die Bewohner der Meere ist unser Zivilisationsmüll ein Desaster: In umhertreibenden sogenannten Geisternetzen, Schnüren oder Sixpack-Trägern aus Plastik verheddern sich oft Seevögel, Schildkröten, Robben und Kleinwale. Viele ersticken oder verhungern. Andere Plastikteile werden für Fische und Vögel zum Verhängnis, weil sie sie mit ihrer natürlichen Nahrung verwechseln. Die Tiere verhungern bei vollem Magen oder sterben an inneren Verletzungen. Kleinstpartikel unter zwei Zentimetern Größe werden u.a. von Muscheln aufgenommen, die Giftstoffe gelangen über planktonfressende Meerestiere wie Garnelen in die Nahrungskette und damit auch auf unserem Teller. Sie schädigen das Erbgut und lösen Hormon- und Fortpflanzungsstörungen aus.

Umwelt- und Naturschutzorganisationen wie Greenpeace, BUND und NABU haben inzwischen Projekte ins Leben gerufen, um dieser Vermüllung entgegenzuwirken. U.a. Sammelaktionen an Stränden, die Aktion „Fishing for Litter“ bei der Fischer Abfälle aus dem Meer sammeln und im Hafen umweltgerecht entsorgen und das Engagement für eine globale Strategie gegen den Müll in den Meeren. Doch auch jeder einzelne kann dazu beitragen. Dazu gehört nicht nur die nicht gekaufte Plastiktüte sondern auch der bewusste Umgang mit jeglichen Plastikmaterialien. Plastikverpackungen sind mit 33 Prozent das größte Einsatzgebet von Kunststoffen, die man jedoch durch Mehrwegflaschen und plastikfreie Verpackungen ersetzen kann. Wichtig ist auch, dass Gegenstände aus Kunststoff langlebig sind und nicht nach Gebrauch gleich wieder im Müll landen. Und zuletzt ist die Mülltrennung ein wichtiger Beitrag zum Recycling und damit zur Verminderung der Müllmenge. Informationen über Führungen, Workshops, Filme und vieles mehr im Museum unter www.plasticgarbageproject.org. (du)

Foto: Ilka Duge

Eindrucksvoller Plastikmüllberg im Museum, der auf Hawaii, Sylt und Fehmarn zusammengetragen wurde

WUZ – Info:

Anlässlich des Umwelthauptstadtjahres 2011 hatte die GAL einen Antrag in der Bürgerschaft zum Verbot von Plastiktüten in der Stadt gestellt. Im Umweltausschuss fand dazu kürzlich eine Anhörung von drei Experten statt. Über den Antrag wird jetzt noch weiter diskutiert und beraten. Er muss abschließend noch von der Bürgerschaft verabschiedet werden.

VHS erschließt die Stadt als Lernraum

Stadt-Träume zum Selbstmachen

StadtTräume – Lernträume ist das Schwerpunktthema der Hamburger Volkshochschule in diesem Frühjahr. Die VHS widmet sich damit u.a. dem Bereich Stadtentwicklung und Wohnungsbau und der aktuellen Entwicklung in Hamburg. Die Teilnehmer der entsprechenden Kurse erfahren z.B. wie Stadtplanung funktioniert und wie man sich beteiligen kann.

Die VHS fragt im Rahmen ihres Frühjahrsthemas nach individuellen Vorstellungen, städtischen Planungen und Weiterbildungspotenzialen. Neben Information und Diskussion gibt es kreative, virtuelle und praktische Möglichkeiten, die persönlichen Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt zu verwirklichen. Angeboten werden über 150 Veranstaltungen, Rundgänge, Bildungsurlaube und Kurse. Die Stadt wird als Lern- und Inspirationsraum für Kreativität, für Kunst und Kultur, für Bewegung oder zum Sprachenlernen.

Z.B. beim Angebot „StadtTräume Selbermachen“ erfahren die Teilnehmer, wie sich Menschen gemeinsam und erfolgreich in die Gestaltung ihres Lebensraumes einmischen. Ob es um die Vernetzung, Tauschbörsen oder die Verkehrsinitiative vor der eigenen Tür geht – hier gibt es Gelegenheit, die eigenen Erfahrungen zu präsentieren und hinterher in den Austausch zu kommen: am **25. März** im Museum der Arbeit. Beim Kurs Facebook, Twitter, Xing und Co am **21. April** im VHS-Zentrum Ost in Farmsen erhält man einen Überblick über die Sozialen Netzwerke,

in denen sich inzwischen weltweit viele Millionen von Menschen bewegen und begegnen. Auch das Gelände der „internationalen gartenschau hamburg“ (igs) wird aktivierender Lernraum zum Zeichnen und Malen, Schreiben, Singen, Meditieren oder Fotografieren. Im Internet findet man die Kurse unter www.vhs-hamburg.de/stadtträume. (WUZ)

Bebauungspläne werden weiter fortgeführt

Der Wandsbeker Planungsausschuss hat in seiner Februar-Sitzung die Fortführung von drei Bebauungsplänen beschlossen, die der Öffentlichkeit Ende des letzten Jahres vorgestellt worden waren.

Beim B-Plan Farmsen-Berne 38 (Heuorts Land) wurde der Plan überarbeitet und eine Variante entworfen, bei der die geplanten Reihenhäuser nicht straßenparallel sondern in sieben Blocks quer zum Berner Heerweg angeordnet sein sollen. Weitere Änderungen sahen mehr Wohnungen im Geschosswohnungsbau vor und die Verlegung der Tiefgarage Richtung Wald. Auch der Abstand der Häuser zum Wald sollte sich von 15 auf zwölf Meter verkürzen. Der Ausschuss war nicht überzeugt von der neuen Version und votierte einstimmig für die Fortführung der ursprünglichen Variante.

Beim B-Plan Lemsahl-Mellingstedt 20 (Spechtort) hingegen wurde in der Überarbeitung des Plans mehr Rücksicht auf die Abstände zu schützenswerten Bäumen und Knicks genommen. Die dort eingesparten Häuser sind jetzt auf der Nordostecke des Areals vorgesehen, da die Kita weiter südlich gebaut werden soll. Die nördliche Splittersiedlung soll im Bestand gesichert werden aber nicht die selbe Baudichte wie das Neubaugebiet bekommen. Der Fortführung stimmten SPD, Grüne und Linke zu bei Enthaltung der FDP und Ablehnung der CDU.

Beim B-Plan Poppenbüttel 20 (Strengesweg) schlug Rainer Behrens (LINKE) vor, die Klärung der Verkehrssituation nicht dem Regionalausschuss zu überlassen, sondern Festsetzungen im B-Plan zu treffen. Anwohner hatten sich bei der Plandiskussion über das Verkehrschaos in der Sackgasse Windröschenweg beschwert, das durch den Bring- und Holverkehr zur Schule verursacht wird. Die Fortführung des Plans wurde einstimmig beschlossen.

Grafik: Bezirksamt Wandsbek

Der Bebauungsplan Entwurf Lemsahl-Mellingstedt 20 mit dem verlegten Standort der Kita

Außerdem teilte das Bezirksamt mit, dass bei Baugenehmigung die mit Ausgleichsmaßnahmen verbunden sind, jetzt ein Infoblatt mit Vorschlägen für einheimische Heckengehölze wie z.B. Feldahorn, Blutroter Hartriegel, Weißdorn, Rot- und Hainbuche und Eibe verschickt wird.(du)

Ökologischer Waldumbau im Heidkoppelmoor

Eine Chance für das Totholz

Ein Förster, der im Herzen eher Ökologe ist als Forstwirtschaftler, ist ein Glücksfall für einen Naturschutzverband. Dieser Glücksfall in Person des Volksdorfer Försters Johannes Noffke hat jetzt - nach intensiver Absprache und Ortsbegehung mit der NABU-Gruppe Ammersbek - die Aufwertung des Naturschutzgebietes Heidkoppelmoor in die Wege geleitet.

Foto: NABU Ammersbek

Ein an Unterwuchs reicher Eichen-Buchenwald mit Birken und Eschen im Heidkoppelmoor

Das Ziel ist die Beseitigung von Fehlern aus der Zeit kurz nach dem Krieg. Im heutigen Naturschutzgebiet zwischen Ammersbek, Volksdorf und Ahrensburg wurden damals schnellwüchsige, durchsetzungsstarke Roteichen aus Nordamerika und sterile Hybridpappeln gepflanzt, sowie Lärchen und Fichten, die in die Voralpen, aber nicht in die Norddeutsche Tiefebene gehören. Das im Herbst leuchtend rote Laub der Roteichen, aber auch das nadelige Laub der Lärchen versauert den Boden und unterdrückt jeden Unterwuchs, da es erst nach drei bis fünf Jahren zu Humus zersetzt ist.

Der NABU und die Försterei streben die Ausbreitung und Verjüngung der vorhandenen heimischen Baumarten wie Eiche, Hainbuche, Esche und Erle an, unter denen auch Frühjahrsblüher wie Buschwindröschen und Lerchensporn eine gute Entwicklungschance haben. Dafür sollen im Zeitraum von drei bis vier Jahren die störenden Baumarten entnommen werden.

Für die Artenvielfalt im Wald besonders wichtig ist Totholz und hierbei vor allem sogenanntes stehendes Totholz. Im Volksdorfer Wald, in dem sich Spaziergänger und Pilzsammler auch abseits der Wege aufhalten dürfen, bildet stehendes Totholz bei stärkerem Wind eine Gefahrenquelle. Da Besucher von Naturschutzgebieten aber auf den Wegen bleiben müssen, freut sich Noffke, dass er im Heidkoppelmoor das viele stehende Totholz im Wald belassen kann.

Die Waldgebiete im Heidkoppelmoor, die Hamburg gehören, bekommen nun den Anschub für eine artenreiche Naturwaldentwicklung. Die nächsten Jahre wird der NABU die Arbeit der Försterei durch das Beseitigen von Roteichenschösslingen fortführen. Von dem Auftragsunternehmen der Försterei wird die Frostperiode genutzt, um Fällung und Räumung der Roteichen bodenschonend vornehmen zu können. Bis Ende Februar sollen die Arbeiten abgeschlossen sein, damit der Frühling Einzug halten kann. (WUZ)

WUZ – Info:

Erst in den 1980er Jahren wurde die ökologische Bedeutung von Totholz im Wald erkannt. Bis dahin galt der „aufgeräumte“ Wald als erstrebenswertes Ziel. So ist es kein Wunder, dass Tier und Pflanzen die auf Altholz angewiesen sind, auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten stehen. Inzwischen weiß man, dass abgestorbene oder umgestürzte Bäume für das nachhaltige Funktionieren des Ökosystems Wald von großer Bedeutung sind. Es trägt damit ganz besonders zur Biodiversität bei. Spechte und Fledermäuse sowie unzählige Käferarten und andere Insekten nutzen abgestorbenes Holz als Nahrungs-, Schlaf- oder Brutplatz. Totholz ist daher auch ein Kriterium bei der Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft. (du)

“Zur Kastanie”
Duvenstedt

Specksaalredder 14
22397 HH-Duvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder
unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

1 Kilo Scampis geschält
zum Preis von 39,90 €
in der Zeit vom
1. 03. bis 31. 03. 2013
als Scampi-Pfanne mit
Gemüse und Baguette
oder Scampi-Indisch mit
Currysauce, Chilli und Reis
oder Zubereitung nach
Ihren Wünschen!

Großer Osterbrunch
am Ostersonntag,
den 31. März
in der Zeit von
11:30 Uhr bis 15:00 Uhr
29,50 Euro pro Person
incl. Prosecco

Sie können auch á la carte
aus der Speisekarte wählen!

P+R-Haus Poppenbüttel

Aktuelles Verkehrsgutachten kommt

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Die Planungen für das neue Park and Ride-Haus am Poppenbütteler Stormarnplatz werden auf der Grundlage eines neuen Verkehrsgutachtens erfolgen. Das hat die Bezirksfraktion der GRÜNEN in der letzten Bezirksversammlung durchgesetzt.

„Es besteht kein Zweifel daran, dass ein P+R-Haus in Poppenbüttel dringend benötigt wird“, so Susanne Zechendorf, Vorsitzende der Grünen Bezirksfraktion in Wandsbek. „Es ist aber unerlässlich, dass bei einem Projekt dieser Größenordnung die zukünftigen Wegebeziehungen und die Folgen für die Verkehrsentwicklung in der Umgebung dargestellt werden.“

Grafik: Blunck und Morgen

Lässt noch viele Fragen offen: das geplante Parkhaus am Stormarnplatz

Wie im Rahmen einer öffentlichen Projektpräsentation deutlich wurde, basiert die aktuelle Planung auf Daten aus dem Jahr 2002. Aus grüner Sicht eine grobe Fahrlässigkeit, denn seither hat sich im Umfeld des Stormarnplatzes einiges verändert. Unklar ist auch noch, ob der Stormarnplatz für das Bauvorhaben überhaupt geeignet ist. Auch über die Einrichtung eines zweiten Zugangs zu den Gleisen des S-Bahnhofes sollte aus grüner Sicht noch einmal diskutiert werden. Grundsätzliche Zweifel bestehen außerdem an der Notwendigkeit, 619 Stellplätze einzurichten. „Im Vergleich zu den in Hamburg bestehenden P+R Häusern, scheint uns das recht großzügig ausgelegt, meint Astrid Boberg, stellvertretende Vorsitzende der grünen Bezirksfraktion. (WUZ)

Filme zum lokalen Handeln & globalen Denken

Jahrelange engagierte Arbeit im Stadtteil führte vor zehn Jahren zu dem Wunsch, etwas kulturell Übergreifendes zur Nachhaltigkeit vor Ort zu schaffen. Daraufhin wurden die „Volksdorfer Kulturtage zur Nachhaltigkeit“ mit Vorträgen, Aktionen, Ausstellungen und Performances ins Leben gerufen. Aus dem Erfolg heraus entstand dann die Idee der monatlichen Filmreihe „dokufilmfront“: engagierte Dokumentarfilmen mit thematischer Einführung und anschließendem moderiertem Publikumsgespräch im Kinosaal zu Themen aus Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu gesellte sich dann die „Filmfront“: Spielfilme mit entsprechenden Themen. Inzwischen zählt der Kreis der Interessierten über 200 Kino-Besucher. Als Teil einer lokalen Agenda 21 ist die Veranstaltung eine Institution im Kulturleben des Stadtteils geworden. (WUZ)

Leserbrief: Gartenpflege mit Köpfchen

Es ist unverständlich, dass überall in den Gärten nur noch immergrüne Pflanzen, wie Thuja und Kirschlorbeer, angepflanzt werden. Man fragt sich, was ist der Grund dafür? Ist es der Preis? Das Immergrüne? Kein Laub? Oder unüberlegt und gleichgültig der Natur gegenüber?

Überall wo neue Siedlungen entstehen, oder wo ältere Häuser verkauft werden, sieht man Thuja oder Kirschlorbeer sprießen. Alte Hecken werden herausgerissen und ersetzt.

Ich habe erlebt, dass mir die Leute in der Siedlung am Immenhorstweg sagten, dass es sie verwundert, dass keine Vögel in ihrer Siedlung sind. Ich wurde nur groß angesehen, als ich dafür die falsche Bepflanzung verantwortlich machte. Bedenkt man, wie viele Bäume gefällt und die Knicks rasiert wurden, seitdem die Siedlung bewohnt ist, ist zu verstehen, dass es dort keine Vögel mehr gibt. Die lieben Katzen geben den Vögeln auch keine Chance mehr. Die Menschen wollen im Grünen wohnen, aber vergessen, dass sie auch sehr viel dafür tun müssen.

Peter Schröder, Bergstedt

Wiebke Hansen beim Runden Tisch

Zur nächsten Sitzung des Runden Tisches Walddörfer kommt die Kampagnenleiterin der Volksinitiative „Unser Hamburg – Unser Netz“ Wiebke Hansen. Sie wird über die neueste Entwicklung der Volksinitiative berichten. Am 22. September – zusammen mit der Bundestagswahl – können die Hamburger per Volksentscheid über über die vollständige Übernahme der Hamburger Strom-, Gas- und Fernwärmenetze in die Öffentliche Hand entscheiden. Der Runde Tisch tagt am Donnerstag, dem **21. Februar** um 19 Uhr im Gemeindehaus der Bergstedter Kirche, Volksdorfer Damm 268. (du)

Gedenken am Mahnmal des ehemaligen KZ Sasel

Gegen das Vergessen – Erinnern für die Zukunft

Trotz widriger Wetterverhältnisse hatten sich zur diesjährigen Gedenkveranstaltung am Mahnmal des ehemaligen KZ-Außenlager Sasel am 27. Januar wieder an die 50 Menschen eingefunden, um der Opfer des Naziregimes zu gedenken. Veranstalter dieser jährlichen Feier sind die Begegnungsstätte Poppenbüttel e.V. und die Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“.

Foto: Margrit Behrens

Musikalisch wurde die Gedenkfeier von dem Saseler Musiker Bernd Hof begleitet

Anwesend war auch der ehemalige Lehrer am Gymnasium Oberalster, Gerd Liszkowski. Sein Verdienst ist es, Anfang der 80er Jahre mit seinen Schülern die Geschichte dieses Lagers erforscht zu haben. Sie hatten damals Überlebende interviewt, Nachbarn gesprochen, in Archiven und Kirchenbüchern geforscht, ihre Ergebnisse schriftlich dokumentiert und in die Öffentlichkeit getragen. Gerd Liszkowski und seinen Schülern ist es zu verdanken, dass nach Beendigung dieses engagierten Projekts das Mahnmal mit der Aufschrift „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ am Ort des ehemaligen KZ im Petunienweg errichtet wurde.

Maria Müller-Guntrum und Werner Bohl belegten in ihrem Redebeitrag „Un-Recht und Recht-Sprechung“, dass sich heute noch, 80 Jahre nach dem Beginn der Naziherrschaft, unsere Justiz immer noch schwer damit tut, Recht über damals begangenes Unrecht zu sprechen. Das sei eine Schande. Eine ebenso große Schande sei es „wenn schleppend ermittelt wird in Fällen heute begangener Morde oder versuchten Totschlags z.B. an Fremden, Ausländern, Migranten oder bei Hate Crimes (als Hasskriminalität bezeichnet man Übergriffe oder Straftaten die gegenüber Minderheiten verübt werden). Nicht nur im Rückblick, sondern auch jetzt werden sich Demokratie und der Grad der gesellschaftlichen Zivilisation daran messen lassen müssen, wie Minderheiten behandelt und einbezogen werden.“

Barbara Kretzer erinnerte an Lucille Eichengreen und Wanda Edelmann: Beide Frauen überlebten mehrere KZs und waren schließlich Inhaftierte des KZ-Außenlager Sasel. Lucille Eichengreen ist inzwischen 88 Jahre alt und lebt in Amerika. Wanda Edelmann war Angehörige der Roma/Sinti und wurde 1919 in Schlesien geboren. 1942 wurde sie auf dem Weg zu ihrer Arbeit in Berlin als „Zigeunerin“ verhaftet und kam in das Gefängnis Berlin-Plötzensee. Wenige Tage später wurde sie in das KZ Ravensbrück und dann in das KZ Sachsenhausen überführt. 1945 kam sie mit einem Transport nach Hamburg und auch ins KZ-Außenlager Sasel. Nach ihrer Befreiung blieb und lebte sie weiter in Sasel! Sie engagierte sich politisch sehr aktiv bei der Alstertaler Gruppe der Verfolgten des Naziregimes. Es gibt noch etliche Menschen, auch hier unter uns, die sie kannten und schätzten. Wanda Edelmann starb 2001 im Alter von 82 Jahren.

Zum Abschluss der Veranstaltung rezitierte Margrit Behrens das Gedicht „Bleib erschütterbar und widersteh“ von Peter Rühmkorf. Die Eindringlichkeit dieses Gedenkens an die Opfer des Naziregimes verbunden mit dem Appell ‚den Anfängen zu wehren, hat wohl kaum einen der Anwesenden unberührt gelassen. (WUZ)

WUZ – Info:

Vom September 1944 bis Mai 1945 bestand in Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. 500 Frauen, neben politisch Verfolgten und Sinti zumeist Jüdinnen wurden zu Aufräumungsarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau der Plattenhaussiedlung in Poppenbüttel (Gedenkstätte Kritenbarg 8) eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerstarbeit leisten, viele starben an Mißhandlungen, Entkräftung und Krankheiten.(du)

Bienensterben durch Chemikalien?

EU will drei Wirkstoffe verbieten

In den letzten Jahren hat man weltweit einen besorgniserregenden Schwund an Bienenvölkern beobachtet. Bisher schob man vor allem der Varroamilbe die Schuld in die Schuhe. Nach einer Studie der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) sollen jedoch Pestizide der Gruppe der sogenannten Neonikotinoide dafür verantwortlich sein. Die Europäische Kommission hat Ende Januar den EU-Staaten empfohlen, drei bienengiftige Pflanzenschutzmittel für zwei Jahre zu verbieten.

Foto: Ilka Duge

Mitglieder des Bramfelder Imkervereins überprüfen die Bienenstöcke beim Umweltzentrum Gut Karlshöhe

Die Wirkstoffe Clothianidin, Imidacloprid und Thiametoxam sollen vorläufig insbesondere für den Einsatz bei Mais, Raps- und Sonnenblumensaat sowie Baumwolle nicht mehr eingesetzt werden dürfen. Grundsätzlich ist die Anwendung nur noch für Wintergetreide sowie für Kulturen, die für Bienen nicht attraktiv sind, möglich.

Der Grund ist nicht nur der Honig, den die Bienen emsig produzieren. Bienen sind ausschlaggebend für das Leben auf dieser Erde und bestäuben jedes Jahr 90 Prozent unserer Pflanzen und Feldfrüchte. Durch ihre Bestäubungsleistung tragen sie auch maßgeblich zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Unter Experten herrscht Einigkeit, dass der Rückgang der Bestäuber eine der Hauptbedrohungen für die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist.

Die Neonikotinoide gehören seit den 1990er-Jahren zu den am häufigsten eingesetzten Insektiziden. Imker warnen seit Jahren vor der Ausbreitung von blütenarmen Monokulturen, die mit einem hohen Einsatz von Pestiziden und Dünger verbunden ist. Manche Landwirte bauen nur noch Raps, Mais oder Getreide an. Doch auf den exakt durchgeplanten und von Unkraut befreiten Feldern finden die Bienen kaum noch Nahrung. Sie brauchen aber die ganze Saison über Futter, nicht nur, wenn der Raps blüht. Die Chemikalien können den Orientierungssinn der Bienen stören, sodass sie nicht mehr in ihre Bienenstöcke zurückfinden. Zudem würden sie durch die Gifte anfälliger für Schädlinge wie zum Beispiel die Varroamilbe.

Das Bienensterben hat auch eine politische Dimension. Es geht um die künftige Landwirtschaft in Europa, darum, ob sie ökologischer und umweltfreundlicher sein muss. Durch eine grundlegende Reform will die EU-Kommission die GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) deshalb in der neuen EU-Haushaltsperiode ab 2014 zu einem Instrument für eine „wettbewerbsfähige und nachhaltige“ Landwirtschaft machen. Geplant war, dass Subventionen nur noch an Landwirte fließen, die mindestens sieben Prozent ihrer Äcker ohne Pestizide und ökologisch vielfältig bewirtschaften. Den EU-Agrarpolitikern ging das zu weit. Sie wollen ökologische Vorrangflächen zunächst nur auf drei, später auf fünf Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen vorschreiben. Die Bundesregierung will den Anteil der ökologischen Vorrangflächen auf 3,5 Prozent des Ackerlands beschränken. Anfang März wird das Plenum die endgültige Position des EU-Parlaments festlegen. Danach beginnen die Verhandlungen mit den Landwirtschaftsministern der EU-Staaten.

Umweltverbände kritisieren, dass die EU-Agrarpolitik damit auch weiterhin eine industrialisierte, energieintensive Landwirtschaft unterstützt. Die Ansprüche der Verbraucher an die Landwirtschaft - sichere und gesunde Lebensmittel, der Erhalt einer lebenswerten und intakten Umwelt - werden nur in sehr begrenztem Maße erfüllt. Lange Umsetzungsfristen der Reformschritte und große Spielräume für die Mitgliedstaaten behindern eine effektive Umsetzung der Reformen. (du)

doku film front

DER ENGAGIERTE DOKUMENTARFILM IM KORALLE KINO IN VOLKSDORF VORGESTELLT VOM AGENDA 21-BÜRO VOLKSDORF, S. STOCKHECKE JEWEILS UM 19:45 UHR

28. Februar: Friedlich in die Katastrophe – ein Plädoyer für das Überleben. BRD 2012, Regie: Marcin El, Produzent und Autor: Holger Strohm
Der Film setzt sich kenntnisreich mit den zahlreichen Folgen der Atomspaltung auseinander. Thematisiert werden Umwelt- und Gesund-heitsschäden, Atommüll, Reaktorsicherheit, Alternative Energien, Folgen von Unfällen, die Atompolitik und der Widerstand der Bevölkerung. Führende Experten aus Politik, Wissenschaft und Bürgerinitiativen gewähren dabei tiefe Einblicke in die Probleme mit der Atomkraft.
Holger Strohm steht nach der Vorführung Rede und Antwort